

JOURNAL

Berlinale-Wettbewerb ist komplett

BERLIN. Nur ein deutscher Film wird bei der 66. Berlinale ins Rennen um den Goldenen Bären gehen. In den Wettbewerb schaffte es „24 Wochen“ von Anne Zohra Berrached, wie die Internationalen Filmfestspiele Berlin (11. bis 21. Februar) gestern mitteilten. Julia Jentsch spielt in dem Drama eine im sechsten Monat schwangere Kabarettistin. Als sie und ihr Mann (Björne Mädel) erfahren, dass das ungeborene Kind das Down-Syndrom hat, denkt das Paar über eine Abtreibung nach. Insgesamt 18 Filme unter anderem von Regisseuren aus China, Frankreich, dem Iran, den USA, Tunesien, Dänemark und Großbritannien starten im Bären-Wettbewerb. Neben dem unter deutscher Regie entstandenen Film „24 Wochen“ gibt es einige deutsche Koproduktionen. Dazu gehört auch die Fal-lada-Verfilmung „Alone in Berlin“ von Vincent Perez mit Stars wie Daniel Brühl oder Emma Thompson. *dpa*

STORY DES TAGES

Musik mit Wert

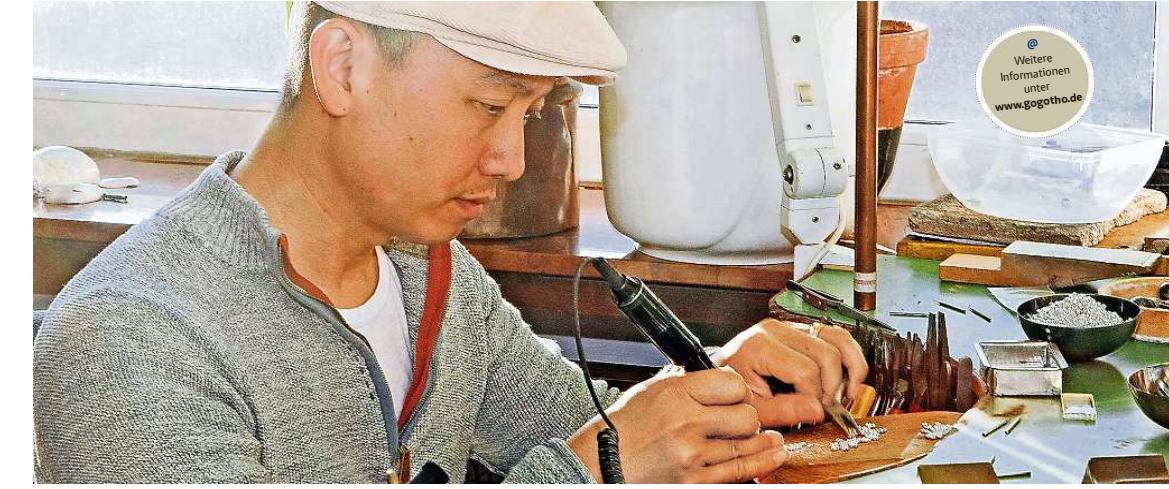
Nach dem Tod David Bowies sind die Preise für seine Schallplatten in die Höhe geschossen. Eine Vinyl-Sonderausgabe seines jüngsten Albums „Blackstar“ werde derzeit etwa zum zehnfachen Preis gehandelt – umgerechnet mehr als 500 Euro, sagte Ian McCann vom britischen Fachmagazin „Record Collector“. Zwar seien Preissteigerungen nach dem Tod großer Künstler normal, im Falle Bowies sei der Ausschlag aber außergewöhnlich. Der Brite war vor einem halben Wochen für die Öffentlichkeit völlig überraschend an Krebs gestorben. Nur zwei Tage zuvor war „Blackstar“ erschienen. *dpa*



Trauer um Ettore Scola

ROM. Italien trauert um Ettore Scola, einen der letzten großen Meister des europäischen Nachkriegskinos. Der vielfach ausgezeichnete Filmmacher aus der süditalienischen Region Kampanien starb am Dienstagabend im Alter von 84 Jahren in Rom, wo er bereits seit Sonntag im Koma gelegen hatte.

Scola hatte während seiner über 50-jährigen Karriere Dutzende Erfolgsfilme auf die Leinwand gebracht, in denen er oft den „kleinen Mann“ in den Mittelpunkt stellte. Scola gewann unter anderem 1976 in Cannes die Goldene Palme für die beste Regie und war auch für den Oscar nominiert. Der Durchbruch war ihm 1970 mit der schwarzen Komödie „Eifersucht auf Italienisch“ mit Marcello Mastroianni und Monica Vitti in den Hauptrollen gelungen. Scolas Markenzeichen war sein stilles und sozialkritisches Kino. *dpa*



Tüftelt gerade an neuen Colliers: Der Pforzheimer Schmuckkünstler Sam Tho Duong war als 6. Hanauer Stadtgoldschmied ganz in seinem schöpferischen Element.

FOTO: BECHTLE

Objekte mit augenzwinkern dem Charme

■ Sam Tho Duong bereitet seine Schau als Hanauer Stadtgoldschmied vor.

■ Das Deutsche Goldschmiedehaus zeigt Werke des Pforzheimer.

SANDRA PFÄFFLIN | PFORZHEIM

Als produktive und kreative Auszeit hat Sam Tho Duong sein Stipendium als Hanauer Stadtgoldschmied erlebt: Sechs Wochen lang „in Ruhe arbeiten“, das ist für den Pforzheimer Schmuckdesigner etwas Besonderes: Kein Produktionsdruck, sondern Zeit, die Gedanken schweifen zu lassen, auf „tausend Ideen“ zu kommen. Und dabei auch gerne mal mit einem Augenzwinkern Werke zu schaffen. Denn der gebürtige Vietnames leistet sich im vergangenen Sommer in Hanau den Luxus, nach Jahren der Schmuckgestaltung

wieder an Objekten zu arbeiten. „Und zwar solchen, die mit der Stadt Hanau zu tun haben“, sagt er. Generau gesagt mit den berühmtesten Söhnen der Stadt – den Gebrüdern Grimm. Beim täglichen Bummel durch die Grimmstraße auf dem Weg zur Zeichenakademie erinnert sich Sam Tho Duong an eines der Lieblingsmärchen seiner Kindheit: „Schneewittchen und die sieben Zwerge“. Und schon entsteht der Gedanke, zwei Zipfelmützen zu entwerfen, die sich nahtlos in den Stil seiner Schmuckkunst einfügen: zwei rund 20 Zentimeter hohe silberne Objekte, die über und über mit winzigen Reis-

Sam Tho Duong „7 Zwerge“-Objekte.

korpern besetzt sind. Und wie der Zufall es will, sollen diese beiden Objekte eine ganz besondere Präsentationsform bekommen. „Zurück in Pforzheim, habe ich im Internet ein Märchenbuch bestellt, das als Podest für die Mützen ausgebaut werden sollte“, schildert der 46-Jährige. Doch das Buch, das er erhielt, war zum Zerschneiden viel zu schade: „Die Illustration mit den sieben Zwergen zeigt genau zwei

Zwerge ohne Zipfelmütze, so als ob sie auf die vom mir geschaffenen warten würden.“ So wird nun eines der zentralen Stücke seiner kommenden Ausstellung im Deutschen Goldschmiedehaus in Hanau dieses Buch samt Zipfelmützen.

Von 28. Januar an zeigt Sam Tho Duong in der renommierten Ausstellungsstätte aber auch einen Einblick in sein gesamtes, vielfach preisgekrönte Schaffen: Da werden die wie ein Winterhauch wirkenden Colliers seiner „Frozen“-Linie ebenso zu sehen sein, wie der verspielte Halsschmuck der „lemitca“-Reihe, den aus Actimel-Flaschen hergestellten Schmuckobjekten.

Zurzeit aber knobelt der in renommierten Galerien in aller Welt vertretene Schmuckkünstler an einer neuen Herausforderung: Winzige Feinsilberkügelchen, die zu einer

Sam Tho Duong

Der am 9. März 1969 in Bien Hoa, Vietnam, geborene Schmuckkünstler absolvierte die Berufsfachschule sowie das Berufskolleg und eine Ausbildung zum Goldschmied bei der Firma Wellendorff, wo er anschließend vier Jahre tätig war. Seit Abschluss seines Studiums an der Hochschule für Gestaltung im Jahr 2002 ist Sam Tho Duong als freischaffender Designer tätig. *i*

Die Ausstellung von Sam Tho Duong im Deutschen Goldschmiedehaus in Hanau wird am Donnerstag, 28. Januar, um 19 Uhr eröffnet. Sie ist bis 17. April täglich außer montags von 11 bis 17 Uhr zu sehen. www.goldschmiedehaus.com



Keine Lust auf Rente – Plácido Domingo wird 75 Jahre alt

MADRID. Fünf Konzerte auf drei Kontinenten: Mit Auftritten in Chicago, Moskau, Dublin, Miami und Montevideo startet Plácido Domingo ins Jahr 2016. Der spanische Opernsänger, der heute 75 Jahre alt wird, gönnt sich trotz seines Alters keine Ruhe. Eine große Feier plant er erst gut fünf Monate nach seinem Geburtstag. Sie soll nicht in einem Opernhaus stattfinden, sondern im Bernabéu-Stadion.

In der riesigen Fußballarena seines Lieblingsvereins Real Madrid will Domingo am 29. Juni ein Geburtstagskonzert geben. Der Sänger und Dirigent blickt auf eine fast 55-jährige Bühnenkarriere zurück. Er ist nicht nur einer der bedeutendsten Opernsänger der Welt, er ging auch in die Musikgeschichte ein als der Tenor, der eine Reihe von Rekorden brach. Während das Repertoire seines musikalischen Vorbildes Enrico Caruso (1873–1921) 40 Rollen umfasste, sang Domingo nach eigenen Angaben mehr als 145 Opernrollen. Der „Tenorissimo“ erhielt in Wien einmal einen Applaus von mehr als einer Stunde und an die 100 Vorhänge. Dort gab er im Dezember 2010 auch seine 3500. Opernvorstellung und wurde als der „Weltmeister der Oper“ bejubelt.

Einer der „Drei Tenöre“

Der Gesang war dem gebürtigen Madrilenen in die Wiege gelegt worden. Seine Eltern waren Sänger an einer Zarzuela-Bühne, der

spanischen Version eines Opernhauses. Als Domingo acht Jahre alt war, wanderte die Familie nach Mexiko aus, wo er seine musikalische Ausbildung erhielt.

Den internationalen Durchbruch schaffte er 1968 in New York. Seine größten kommerziellen Erfolge feierte der Sänger als einer der „Drei Tenöre“ mit Luciano Pavarotti und José Carreras. „Keiner von uns drei hätte erwartet, dass wir für so eine Future sorgen würden“, erinnerte sich Domingo. „Von einer Pensionierung will der Musiker nichts wissen. „Wenn ich raste, roste ich“, betonte er in zahllosen Interviews. *Hubert Kahl*



Der spanische Opernsänger Plácido Domingo stand fast 4000-mal auf der Opernbühne.

FOTO: KALAENE

Geld schlägt jedes Argument

Politthriller beim Start der Filmreihe „Theater Treff Kino“ im KoKi

PFORZHEIM. Mit dem Politthriller „Meister des Todes“ startete das Kommunale Kino Pforzheim seine neue Kooperation „Theater Treff Kino“ mit dem Theater Pforzheim. Der investigative Spielfilm von Regisseur Daniel Harrich (32) beschäftigt sich eindringlich mit illegalen Waffengeschäften in Mexiko. Der brillant besetzte Film greift reale Rechercheergebnisse des Freiburger Rüstungskritikers Jürgen Grässlin (58) auf. Hierbei zeichnet sich der Weg von Sturmgewehren aus süddeutscher Produktion in mexikanische Unruheprovinzen nach. Dreh- und Angelpunkt von „Meister des Todes“ ist die fiktive württembergische Waffenschmiede „HSM“. Schauspielgrößen wie Hanno Koffler, Heiner Lauterbach oder Veronica Ferres überzeugen allesamt in Paraderollen, die sie als Räden im Getriebe des skrupellosen Geschäfts mit Krieg und Waffen zeigen.

Auch im Bundestag gezeigt

Harrichs Thriller hatte 2015 Premiere beim Filmfest München und wurde am 9. September sogar im Bundestag gezeigt. Brisanz erhielt die filmische Dokumentation schon während der Dreharbeiten in Mexiko, als dort die Ermordung von 43 Studenten bekannt wurde. Die Verbindung zur aktuellen Inszenierung von Mutter Courage am Theater Pforzheim erläuterten im Kommunalen Kino Echtfrauenburg Peter Oppermann zusammen



Über die Verbindung von Film und Theater diskutieren die Schauspielerinnen Antonia Schirmeister, Konstanze Fischer mit dem Dramaturgen Peter Oppermann und der KoKi-Geschäftsführerin Christine Mühl (von links).

FOTO: FROMMER

mit den Ensemblemitgliedern Konstanze Fischer und Antonia Schirmeister. Konstanze Fischer, die in Mutter Courage die stumme Kattrin spielt, betonte die Parallelen: „Im Film wie in der Inszenierung trifft man auf Menschen, die erst einmal an Geld interessiert sind. Erst danach kommt die Menschlichkeit; wenn sie überhaupt kommt.“ Antonia Schirmeister ergänzte: „Brecht's Klassiker ist ein Antikriegsstück. Und es geht um Konflikte von Menschen. Beides sind Motive, die der Film wieder aufgreift.“ Und Peter Oppermann führte an: „Krieg ist die Fortführung von Geschäften mit anderen Mitteln.“ Die abschließende Publikumsdiskussion befeuerte Oppermann mit der Frage: „Können wir uns

Moral heute eigentlich noch leisten?“ Jeder müsse seine persönliche Grenze klarstellen, hieß es aus dem Publikum, das sich in die Diskussion einbrachte. Auch mit der berechtigten Frage, welchen Sinn die deutschen Behörden denn in der Lieferung eines Schnellfeuergehrs mit einer Feuerkraft von 700 Schuss pro Minute an die mexikanische Polizei gesehen haben mögen. *Robin Daniel Frommer*

i Die Reihe „Kino Treff Theater“ findet an jedem dritten Sonntag des Monats um 19 Uhr im Kommunalen Kino statt. Es werden Filme mit Bezug auf eine aktuelle Produktion des Pforzheimer Theaters gezeigt – eine Diskussion mit Ensemblemitgliedern schließt sich an. Die nächsten Termine: Sonntag, 21. Februar: Hamlet goes Business; Sonntag, 20. März: Velvet Goldmine